

Schwerpunkt: Milchviehhaltung im Einreihler

Schon früh mußte der Landwirt Robert Hansen in Ormont/ Eifel verantwortlich für seinen bäuerlichen Betrieb zeichnen; er hatte seinen Vater im Krieg verloren. Als überdurchschnittlicher Schüler hatte er die Landwirtschaftsschule absolviert, mit der Beratung stand er stets in enger Fühlungnahme. Als fortschrittlich denkendem jungen Mann wurde Hansen Anfang der 60er Jahre recht bald klar, daß trotz erfolgter Modernisierung und geringfügig möglicher Erweiterung die Gebäude- und Standortverhältnisse dem Betrieb in seiner Entwicklung eine Grenze auferlegten. Bei der damaligen Bewirtschaftungsfläche von 8,85 ha Eigenland und 2 ha Pachtgrund bedeutete dies eine zunehmende Existenzgefährdung des Betriebes.

Im Jahr 1961 war in Ormont die Flurbereinigung eingeleitet worden. Herr Hansen interessierte sich für eine Aussiedlung und besprach alle damit zusammenhängenden Fragen mit dem Kulturamt, der Beratungsstelle und seinem Betreuer, der Deutschen Gesellschaft für LANDENTWICKLUNG. Nachdem sich die Familie Hansen (Mutter, Tochter und Sohn) für das Aussiedeln entschieden hatte, wurde die Bauplanung des Gehöftes in Angriff genommen. Bei der Wahl der Betriebsorganisation ließ man sich ganz von den natürlichen Gegebenheiten leiten: Die Höhenlage von 600 m über NN, die durchschnittliche Bodenklimazahl von 35, das überwiegend geneigte Gelände und die jährliche Niederschlagsmenge von 1150 mm wiesen klar zum Grünlandbetrieb hin. Im Raum- und Funktionsprogramm wurde daher nur Rindviehhaltung mit betonter Milcherzeugung berücksichtigt.

Nach Besichtigung verschiedener neuer Höfe mit decken- und erdlastiger Lagerung entschied sich der Bauherr für die letztere Form, da diese anpassungsfähiger, leicht mechanisierbar und damit auch wirtschaftlicher ist. Zur Zeit der Planung kam neben der damals am häufigsten gewählten einreihigen Aufstellungsform auch die zweireihige in Diskussion. Die Gabelwurfweite für die Heufütterung und nur eine erforderliche Mistachse gaben den Ausschlag für den Einreihler.

Bei einer Länge von 31,5 m des Wirtschaftsgebäudes konnten 29 Großviehstände geschaffen werden. Für die Kälberbuchten fand man genügend Platz, indem man den Stall an einer Seite der Fensterfront verbreiterte. In der Verlängerung dieser Ausbuchtung befindet sich die Milchammer, die arbeitswirtschaftlich sehr günstig liegt. Das Großvieh läßt sich durch ein Lukenband leicht und auf kürzestem Wege futtermäßig versorgen. Die Luken sind mit isolierten Toren versehen, die mit einer selbstgebauten Aufzugsvorrichtung automatisch gehoben und geschlossen werden können. Dieser Mechanismus (gefertigt aus einem Autogetriebe, Dreschmaschinenlagern, Pleuelstangen und einem 1-PS-Elektromotor) ermöglicht auch das Betätigen einzelner Luken. Der Kurzstand hat eine Anbindevorrichtung (System „Grabener Kette“) mit Nylonband. In der Kotplatte läuft ein selbstgebauter Mist Schlitten, der ebenfalls vollautomatisch arbeitet.

Die 22 Milchkühe werden über eine Absauganlage gemolken. In der Milchammer fließt die Milch, die durch Tauchkühler auf die gewünschte niedrige Temperatur gebracht wird, unmittelbar in zwei Hofbehälter. Die Milchammer ist selbstverständlich nicht direkt vom Kuhstall zu betreten. Bei Stall und Milchammer bildet das Dach gleichzeitig die Decke, als Isolierung wurde eine 6 cm starke Styroporplatte mit Streckmetall eingebaut. Zwei Zwangsentlüfter sorgen für gesundes Stallklima.

Die Futtertenne liegt schon im Bergeraum und dient gleichzeitig auch als Scheunendurchfahrt. Das gesamte Rauhfutter lagert ebenerdig vor den Köpfen der Tiere. Der Bergeraum ist so groß, daß das Jungvieh (mit Ausnahme der Kälber) dort in Laufställen untergebracht werden kann. Die Aufteilung erfolgt durch leicht entfernbare Holzstangen. Diese Ställe lassen sich mit dem Frontlader entmisten. Über den Köpfen der Jungtiere wurden z. T. Zwischenholzdecken eingezogen, die zur Getreide- und Kraftfutterlagerung zur Verfügung stehen. In den Übergangsjahren wurden in der Halle auch die anfallenden Futterrüben aufgehoben. Der Kanal für die Unterdachtrocknung wurde in den Bansenboden versenkt und mit Bohlen abgedeckt. Der Bergeraum ist daher — soweit nicht vollgebannt — kreuz und quer durchfahrbar und läßt sich dadurch vielseitig verwenden.

Trotz erheblicher Vergrößerung der vollarrondierten Bewirtschaftungsfläche, die heute 20 ha (16 ha Eigentum und 4 ha Pacht) beträgt, und intensiver Grünlandnutzung konnte der ständig wachsende Viehbesatz im Wirtschaftsgebäude ohne Schwierigkeiten aufgestellt werden. Z. Zt. werden 2 ha zur Futterversorgung noch nicht benötigt und daher noch als Acker genutzt; vorgesehen ist aber reine Grünlandnutzung. Auch für die Zukunft hat Hansen keine Platzsorgen. Das ist erstaunlich; denn bei der Antrag-

stellung 1962 konnte die Nachzucht (einschließlich Rindermast) der vorhandenen 8 Kühe im Altgehöft nicht untergebracht werden; heute ist das aber bei 22 Kühen noch möglich. Die Tiere mit einer Milchleistung von 4200 kg bei 4 % Fett werden alle aus eigener Herde nachgezogen.

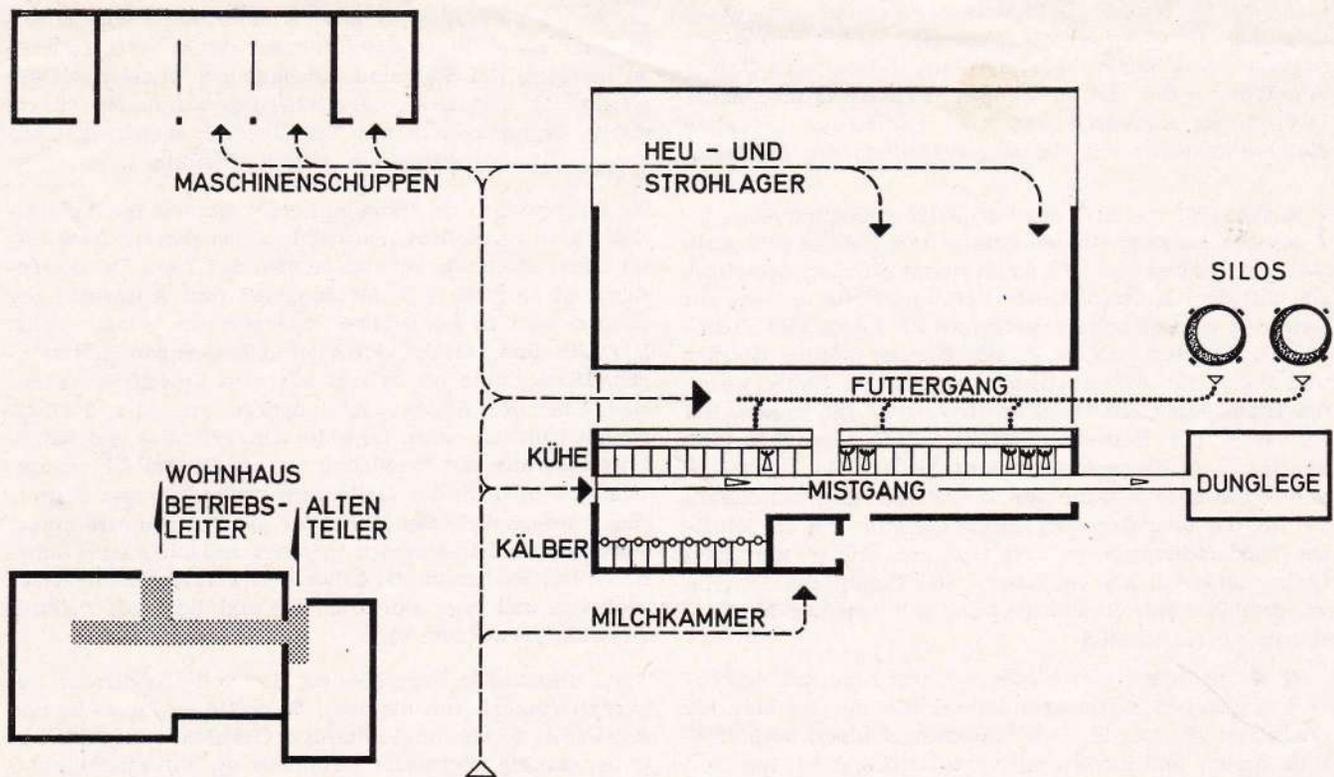
Kann in den nächsten Jahren die LN nochmals merklich erweitert werden, wird man natürlich um die Schaffung neuer Viehplätze nicht mehr herumkommen. Eine Erweiterung des Einreihers erscheint dann wenig sinnvoll; denn einmal wächst der Bedarf an Bergeraum nicht proportional mit den anderen Beständen, zum anderen bringt die reine Stallerweiterung nur arbeitswirtschaftlichen Mehraufwand. Hansen wird sich dann wohl oder übel nach einer anderen Aufstellungsform und nach weiterer Betriebsvereinfachung wegen des nicht mehr wachsenden AK-Besatzes (1,5) umsehen müssen. Soweit es sich heute überblicken läßt, bietet sich dafür die Milchviehhaltung oder Bullenmast im Boxenlaufstall an. Die Wahl der geschlossenen Halle mit ebenerdiger Lagerung, die praktisch das Wirtschaftsgebäude darstellt, wird sich dann als besonders günstige und wirtschaftliche Ausgangslage bezahlt machen — dieser Umbau läßt sich dann mit wenigen (und wahrscheinlich reinen) Eigenmitteln durchführen.

Zu der Stallung mit Bergeraum paßt natürlich am besten auch das bequeme eingeschossige Wohnhaus. Dieser schicke Bungalow steht — selbstverständlich ohne Zwischenbau — mitten in einer herrlichen Grünanlage seitwärts vom Ökonomiegebäude. Der Grundriß des Wohnhauses stellt eine ideale Aufteilung von Wohn-, Schlaf- und Altenteil dar. Das Eigenheim ist mit einer Ölheizung und der daran angeschlossenen Warmwasserversorgung versehen. Das Altenteil, das einen gesonderten Eingang hat wird z. Zt. nicht benötigt, und so entschloß sich die Familie Hansen, nebenbei diese Räume dem Fremdenverkehr zur

Verfügung zu stellen. Unter dem Stichwort „Hansenranch“ ist die Anschrift natürlich in der von der LANDENTWICKLUNG herausgegebenen Broschüre „Erholung im Bauernhof“ zu finden.

In einem Wettbewerb der LANDENTWICKLUNG „Der beste Hof“ wurde der Eifelbetrieb Hansen 1966 Sieger. Das unabhängige Preisgericht begründete dies folgendermaßen: „Der Standort ist günstig gewählt, die Vollarrondierung läßt Erweiterungsmöglichkeiten zu. Lage und Wirtschaftsgebäudetyp unterstützen die klare Spezialisierung auf Milchviehhaltung. Anlage des Hofraumes, Gebäudezuordnung, Wegeführung und Abgrenzung der Funktionsbereiche in schwieriger Nordhanglage, saubere und logische Grundrißlösungen der Wirtschaftsgebäude, Bauausführung, Farbgebung und Erscheinungsbild — all diese Punkte wurden positiv bewertet. Normale Finanzierung, rascher Aufbau der Milchviehhaltung, konsequente Eigenmechanisierung nur für den Futterbau und sinnvolle Zwischenbewirtschaftung des Aufstockungslandes als Acker müssen besonders hervorgehoben werden.“

Die Familie Hansen baute sich durch ihre Aufgeschlossenheit einen landwirtschaftlichen Betrieb auf, den man als beispielhaft und nachahmenswert bezeichnen kann. Man verstand es aber auch, die dargebotenen öffentlichen Hilfen zur Verbesserung der Agrarstruktur für sich zu nutzen. Das Einkommen aus dem bäuerlichen Familienbetrieb kann auch in Zukunft den steigenden Ansprüchen angepaßt werden. Es muß hier aber klar und unmißverständlich gesagt werden: Wie für viele Betriebe war die Aussiedlung auch für die Familie Hansen die einzige Möglichkeit, in Zukunft bei tragbaren Arbeitsbelastungen ein ausreichendes Einkommen aus der Landwirtschaft zu erzielen, um der Konkurrenz innerhalb der EWG begegnen zu können.



Deutsche Gesellschaft für LANDENTWICKLUNG GmbH.

638 BAD HOMBURG, Ferdinandstraße 2 - 4

Sonderdruck aus „dlz - Die Landtechnische Zeitschrift“, Heft 10/1968

Bayerischer Landwirtschaftsverlag, 8 München 13, Lothstraße 29

Monatlicher Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.